

2002-10 Felix Meimberg

Kristiansand, 26.09.02

2. Projektbericht

Endlich habe ich es geschafft wieder etwas von meiner Arbeit zu berichten. Dieses Jahr haben sich die Ereignisse bei mir ueberschlagen, so dass ich leider erst jetzt dazu gekommen bin.

So ist Anfang des Jahres ist ein Bewohner (Roy) gestorben. Roy hatte MS und wurde kuenstlich beatmet, so dass man nie sagen konnte, ob er den naechsten Tag wieder aufwachen wuerde. Die AErzte gaben ihm schon vor vielen Jahren nicht mehr viel Zeit zu leben. Doch aufgrund seines starken Willens und Lebensfreude lebte Roy gluecklicherweise wesentlich længer als man es ihm vorraussagte. Eigentlich ging es ihm auch in seinem letzten Monat nicht besonders schlecht und gab mir weiterhin Norwegischunterricht. Eine Woche vor seinem Tod jedoch ging es ihm immer schlechter und seine Lebenskraft nahm immer mehr ab.

Fuer mich kam der Tod ziemlich pløtzlich, da ich nicht mitbekommen hatte, dass es ihm so schlecht ging. Ich wusste lediglich, dass es ihm nicht so gut geht und er mir deshalb zur Zeit keinen Norwegischunterricht geben kann.

Mit dem Tod Roys kam ich relativ gut zurecht, da ich in der Zeit, in der ich mit ihm zu tun hatte, ihn nie wirklich kennenlernte oder tiefere Gespräche mit ihm fuehrte. Es kam nie eine enge Beziehung zu Stande.

Trotzdem ist es natuerlich immer schwer, mit dem Tod konfrontiert zu werden...

Seit dem reduzierte sich also meine Arbeit nur noch auf vier Bewohner. Der Fruehling begann und die Norweger kamen aus ihren Holzhausern vom Kamin weg nach draussen in die schøne Natur Norwegens oder auf die Einkaufsstrasse in Kristiansand, die jetzt immer voller wurde – nicht zuletzt auch wegen den vielen deutschen Touristen.

Meine Arbeit verænderte sich dahingehend, als dass ich aufgrund der besseren Witterungsverhælnisse immer mehr Spaziergænge und Fahrten ins Umland machte. Mit Berit ging ich also fast jeden Tag in die nebenan liegenden Kleingärten, wenn wir nicht gerade mit dem Minibus eine ihrer vielen Freunde zum Kaffeklatsch besuchten.

Mit Stanley dagegen ging ich immer øfter mit seinem Auto „auf Sonntagstour“.

Mit Olaf konnte ich nachdem Saisonstart dann auch wieder jeden zweiten Sonntag zum Fussballspiel gehen.

Das Waffelbacken und die Bingoabende gerieten immer mehr in den Hintergrund.

Alles in allem muss ich sagen, dass mir die Arbeit immer noch sehr viel Spass macht. Dies ist sicherlich auch dadurch bedingt, dass ich je nach Jahreszeit verschiedene Schwerpunkte in meiner Arbeit setzen kann und so nie Langeweile oder eine monotone Routine aufkommt.

Im Juni waren wir dann mit den Plænen fuer eine Reise nach Dænemark mit Berit und Olaf fertig. Der Ziel war Slettestranden, ein kleiner Ort an der dænischen Westkueste.

Man muss sich vor Augen fuehren, dass wir vier Betreuer auf zwei Behinderte waren. Zwar wurden meine Kosten von einer norwegischen Stiftung getragen, trotzdem wære dies in Deutschland wohl nie møglich.

Jedenfalls wohnten wir in einer behinderten gerechten Ferienwohnung mit Kueche, in der wir das Fruehstueck machten. Sonst sind wir immer Essen gegangen. So læsst es sich leben.

Obwohl das Wetter nicht so gut war, dass wir hættten baden gehen kønnen, hatten wir wæhrend den gesamten vier Tagen viel Spass. Unter anderem sind wir mit den zwei grossen Elektrorollstuehlen auf einer Kutsche im Wald spazieren gefahren.

Fuer Berit und Olaf war die Vorfrende und das Erzählen nach der Fahrt wohl fast noch besser als die Fahrt selber.

Als dann der Sommer begonnen hatte, genoss ich das wirklich gute Wetter fast jeden Tag am Stadtstrand von Kristiansand. Dort spielte ich ziemlich oft Beachvolleyball und fand viele neue Kontakte. Ja, ich muss sagen, dass ich mich jetzt sehr gut eingelebt habe und froh bin, dass ich nicht nur ein Jahr, sondern 18 Monate in Kristiansand meinen Dienst absolviere.

Und dann standen auch schon bald die Sommerferien an, in denen mich einige Mitfreiwillige besuchten, sowie ein Freund aus Deutschland.

Mit meinem Cousin Volker plante ich eine Motorradtour durch Suednorwegen. Nachdem wir einige Tage zusammen in Kristiansand verbrachten, brachen wir mit seinem Motorrad auf nach Lysebotn, ein kleines Dorf am Ende des Fjord Norwegens. Volker fuhr und ich sass hinten drauf. Doch kurz vor dem Ziel rutschten wir in einer Kurve auf Kies aus und rutschten mit 40 kmh in einen Graben. Zum Glueck hatten wir beide dicke Schuhe und gute Motorradkleidung an. Eine Frau, die gerade mit ihrem Bulli auf dem Weg zum Campingplatz war, konnte uns und unser Gepaeck mitnehmen und in Lysebotn absetzen. Wir hatten wirklich Glueck, dass wir beide nur leicht verletzt waren und noch gehen konnten. Am nächsten Morgen informierten wir dann den ADAC und organisierten den Ruecktransport. Nach vielem hin und her konnten wir schliesslich mit dem Abschleppdienst nach Kristiansand zurueckfahren. Gleich darauf reisten wir nach Deutschland, um uns noch einmal gruendlich untersuchen zu lassen und auszukurieren. Richtig zu Hause angekommen, war ich nur noch froh, dass der Unfall so ein gutes Ende genommen hatte und uns nicht mehr passiert ist.

Dann war ich nach einem Verdacht auf Kreuzbandriss einen Monat krank geschrieben und bis vor 2 Wochen in Osnabrueck.

Vor 2 Wochen wieder angekommen in Kristiansand, ging es dann gleich wieder weiter zu einem Lænderseminar von allen Freiwilligen in Norwegen, bei dem auch 8 neue Freiwillige empfangen wurden. Dieses Seminar dauerte 1 Woche, so dass ich also erst seit einer Woche wieder am Arbeiten bin.

Ich bin im Moment dabei viele Touren nachzuholen, die ich wæhrend meinem langen Aufenthalt in Deutschland nicht durchfuehren konnte. Von den Angestellten und Bewohnern im Krankenhaus bin ich mit Freude empfangen worden.

Ich freue mich wieder bei den Bewohnern und Freunden in Kristiansand zu sein